

Kirche in Bewegung...

**Interview mit Sibi
Der in uns die Liebe entzündet
Anleitung zum Rosenkranzgebet**



Inhaltsverzeichnis

Seite 2	Pfarrei St. Peter und Paul
Seite 3	Editorial
Seite 4-5	Rosenkranzmonat Oktober
Seite 6-7	Interview mit Sibi
Seite 8-9	Aus Archivgeschichten Papstbesuch
Seite 10-13	Der in uns die Liebe entzündet
Seite 14-15	Rosenkranz Gebetsanleitung
Seite 16	Buchtipps / Witzkiste
Seite 17	St. Pauls Abenteurer
Seite 18-19	Scalabrini Schwestern in Solothurn
Seite 20	Tag der Migrant:innen
Seite 21	Multikulti in Utzenstorf
Seite 22-23	Fortsetzung Lexikon katholischer Begriffe
Seite 24	Rückblick Firmreise
Seite 25	Neue Partnerschaft in Italien
Seite 26	Versöhnungsweg Erwachsene
Seite 27	Kontakte, Vereine, Gruppen
Seite 28	Eindrücke Pfarrefest

Pfarrei St. Peter und Paul

Landshutstrasse 41
3427 Utzenstorf
Tel: 032 665 39 39
Mail: info@kathutzenstorf.ch
www.kathutzenstorf.ch

Pfarrer

Antony Donsy Adichiyil
pfarrer@kathutzenstorf.ch

Sekretariat

Rebekka Rohrbach
Nicole von Arx
Redaktion Pfarrblatt
info@kathutzenstorf.ch

Präsident

Jesko Lamm
praesident@kathutzenstorf.ch

Redaktionsteam

Antony Donsy Adichiyil
Anne Keuser
Béatrice Lüscher/Layout
Rebekka Rohrbach
Nicole von Arx



Editorial

Unabhängigkeit, ein Wunschdenken?

Liebe Pfarrgemeinde

In verschiedenen Bereichen, will man immer wieder unabhängig sein und legt immer mehr den Akzent auf die Individualität und die Privatsphäre. Aber sind wir wirklich privat total unabhängig und selbständig?

Wir sind soziale Menschen und gewissermassen abhängig von unseren Mitmenschen. Eigentlich können wir gar nicht ganz individuell und ganz privat leben. In Krisensituationen unserer Zeit, wie zum Beispiel dem Krieg in der Ukraine, wird uns konkret gezeigt, dass wir Menschen miteinander und füreinander unsere Zukunft bauen.

Wir holen im Alltag die Beratung von ausgebildeten Expert:innen für unsere Bedürfnisse: Beim Gesundheitswesen, der Vermögensverwaltung, bei Immobilien, bei Familienangelegenheiten, usw... Wir geben dabei zu, dass wir nicht alles wissen und Beratung brauchen. Aber dafür müssen wir bezahlen, was auch korrekt ist.

Es gibt aber auch existentielle Fragen und Überlegungen über unseren

Tod hinaus und das Leben danach, die sehr oft unbeantwortet bleiben.



Hier kommt unser Glaube ins Spiel mit seinen Antworten und mit Beweisen der Geschichte zahlloser Heiligen, die das göttliche Leben wirklich gefunden haben. Jesus steht uns zur Seite

und bietet uns an: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht“ (Mt 11,28-30).

Auf diesem Weg schenkt uns Jesus Maria als Wegbegleiterin. Mit Maria unterwegs sein, ist auch der sicherste Weg des Glaubens, weil Jesus sie uns unter dem Kreuz als Mutter anvertraut hat (Vgl. Joh 19,26-27).

Ich wünsche Ihnen/Euch viel Freude und Trost für Ihr/Euer Leben im festen Glauben an unseren Herrn Jesus Christus und seine fürsorgende Mutter, die wir im Monat Oktober besonders innig verehren.

Ihr/euer Pfr. Donsy

Rosenkranzmonat Oktober

Rosenkranz beten mit eigenen Gesätzen

Als Kind hatte ich gar keine gute Beziehung zum Rosenkranz, da ich diese Gebetsmeditation nur in Verbindung mit Beerdigungen kannte. Bei uns zu Hause war es üblich, dass man sich am Vorabend der Bestattung in der Kirche zum Beten getroffen hat. Ich fand dieses „Runterleiern“ ganz schrecklich und wollte nichts damit zu tun haben. Ich habe, ehrlicherweise, auch überhaupt nicht verstanden, was das soll. Auch in meiner Jugend hatte ich damit nichts am Hut. Alle Versuche meiner Grossmutter oder meiner Tante, mir dieses Gebet nahe bringen zu wollen, sind kläglich gescheitert. Ich habe keinen Sinn darin erkennen können.

Erst jetzt habe ich einen Einstieg gefunden – und das hat auch mit meiner Ausbildung zur Katechetin zu tun. Im Modul „Spirituelle Prozesse gestalten“ haben wir uns an einem Kurstag ausführlich mit dem Rosenkranz beschäftigt: Wie er gebetet wird, welche Gesätze an welchen Tagen vorgegeben sind und das Wichtigste – wir wurden ermuntert, unsere eigenen Gesätze/Sprüche zu kreieren. Das war mein Aha-Erlebnis. Durch diesen persönlichen Bezug bete ich den Rosenkranz ganz für mich und werde in meiner Lebenswelt dadurch abgeholt, dass ich meine eigenen Erfahrungen, gute wie schlechte, einbringen kann. Mein

Rosenkranz hat mit mir zu tun und ich mit ihm. Das ist ein völlig neues Gefühl und Erleben für mich. Das Beten tut mir richtig gut. Manchmal schreibe ich mir meine Gesätze auf, manchmal formuliere ich sie ganz spontan, nach der jeweiligen Gefühlslage. Ich möchte Sie alle ermuntern, es mir nachzutun. Falls Sie nicht mehr wissen, wie der Rosenkranz geht, finden Sie in diesem Heft eine Anleitung. Sie können aber auch im Internet zahlreiche Vorlagen finden. Es würde mich freuen, wenn mehr Menschen wieder einen Bezug zu dieser Gebetsmeditation finden würden. Trauen Sie sich – Ihre

Anne Keuser

Maria wünscht den Rosenkranz

Die Monate Mai und Oktober sind ganz der Muttergottes geweiht. Dies geht zurück auf die Fatima Botschaften, wo Maria von Mai bis Oktober 1917, jeweils am 13ten des Monats, drei Hirtenkindern Lucia, Jacinta und Francisco, erschienen ist. Sie bat um den täglichen Rosenkranz, damit Frieden werden kann und die Weihe Russlands an ihr Unbeflecktes Herz. Leider wurde dieser Wunsch viel zu spät erfüllt von Papst und Bischöfen und der zweite Weltkrieg, den Maria vorausgesagt hatte, begann über Europa und der Welt zu wüten. Maria betonte, dass der Kommunismus seine Eier nun über die ganze Erde gelegt habe, aber wenn wir ihre Bitten erfüllen,

werde ihr Unbeflecktes Herz am Ende triumphieren.

Als mein Vater das erste Buch „Maria spricht zur Welt“ gelesen hatte, fasste er den festen Entschluss, den von Maria gewünschten Rosenkranz täglich nach dem Abendessen mit der ganzen Familie zu beten. Wir Kinder waren natürlich nicht begeistert darüber, aber wir hatten zu gehorchen. Unsere Tagträume fanden darin ihren Platz und wir verplapperten uns oft dabei unter kindlichem Gekicher, doch Maria nahm uns alle unter ihren Schutzmantel.

In der Pubertät distanzierte ich mich vom Rosenkranz, betete ihn jedoch immer aufrichtig bei Liebeskummer und Enttäuschungen und wurde jedes Mal innerlich getröstet. Er war der Balsam meines Herzens. Als verheiratete Frau und Mutter dreier Kinder begann ich wieder mit je einem täglichen Gesätzchen und ein- bis zweimal wöchentlich den ganzen Rosenkranz zu beten. Manchmal halfen die Kinder mit einem Gesätzchen vor dem Einschlafen mit. So lösten sich viele Probleme.

Als junge Frau betete ich früher für meine Familie, Freunde und Bekannten. Heute lege ich die Nöte der ganzen Welt in dieses wunderbar meditative Gebet und seine Geheimnisse hinein. Sie verwandeln sich in Lobpreis und Danksagung. Ich mache ein Beispiel über das erste aller Geheim-

nisse, damit es mich tiefer in meine Mitte führt:

1. Jesus, den du, o Jungfrau, vom Heiligen Geist empfangen hast.
2. Jesus, wir preisen den Vater im Himmel, der den Erzengel Gabriel mit dem Gruss unserer Erlösung zu Maria geschickt hat.
3. Jesus, wir loben und preisen das Ja von Maria, ihr „mir geschehe nach deinem Wort“.
4. Jesus, wir loben den Heiligen Geist, der Maria überschattete.
5. Jesus, wir loben und preisen deine Menschwerdung.
6. Jesus, wir danken dir für unsere Menschwerdung.
7. Jesus, wir loben und preisen deine Liebe, mit der du Mensch und unser Erlöser wurdest.
8. Jesus, wir loben und preisen dich in allen Menschenherzen, in denen du Mensch werden darfst.
9. Jesus, wir loben deinen Namen, in dem wir unser Heil finden.
10. Jesus wir loben dich als unseren persönlichen Heiland und Erlöser.

Béatrice Lüscher

Interview mit Sibi

Sibi Choothamparambil, ein von uns allen sehr geschätzter Priester, hat sich freundlicherweise bereit erklärt, uns in einem Interview einige persönliche Fragen zu beantworten.



Lieber Sibi, wie bekommst du den Kopf frei für Predigten, anspruchsvolle Berichte? Joggen im Freien leert mir den Kopf. Für Predigten lese ich vorgängig das Evangelium und beim Joggen kommen mir die guten Gedanken.

Wann war für dich klar, den Weg zum Priester einzuschlagen? Bereits als Kind von ca. 9 Jahren verspürte ich diesen Wunsch in mir. In meiner Pfarrei hatten wir viele gute Kapläne, welche uns auf spielerische Art die Nähe zu Gott und den Glauben vermittelten. Sie waren für uns alle wie gute Freunde.

Hast du eine Lieblingstätigkeit als Priester? Ich verbringe gerne Zeit mit Jugendlichen. Ich begleite in Basel die Jugend-Lobpreisgruppen. Eine auf Englisch, die andere auf Deutsch. Die Gespräche mit den Jugendlichen sind sehr bereichernd.

Liebingsbibelspruch/Zitat? „Christ has made me his own“ „Christus gab mich Ihm zu eigen“ (Phil 3,12) Dieses Zitat habe ich mir für meine Priesterweihe ausgesucht.

Was von deiner Heimat Indien vermisst du am meisten? Das Essen. Die Kochkünste meiner Mutter sind für mich halt doch die besten (schwärmt). Nachkochen bringe ich noch nicht so gut zustande.

Wie oft oder in welchem Zeitraum besuchst du deine Familie in der Heimat? Ich versuche einmal jährlich nach Hause zu fliegen.

Was fasziniert dich an der Schweiz? Die Berge! Sie geben mir innere Ruhe. Ich fühle mich erfrischt und verspüre in der Bergwelt eine tiefe Zufriedenheit.



Wie kommst du mit dem Schweizerdeutsch zurecht? Inzwischen verstehe ich recht gut Baseldeutsch, aber die vielen anderen Dialekte bereiten mir Schwierigkeiten. Sprechen geht gar nicht! Das wäre zu amüsant für die Zuhörer.

Worauf möchtest du nicht verzichten? Auf Literatur, meine vielen Bücher. Im Speziellen aber auf die Bibel.

Was wünschst du dir für die Zukunft? Eine kleine eigene Pfarrei in meiner Heimat.

Was stimmt dich traurig? Das Gefühl der Einsamkeit. In Indien ist man praktisch nie allein.

Was bringt dich zum Lachen? Mr. Bean. Den muss man einfach gesehen haben.

Was bringt dich zum Staunen? Wasserfälle haben für mich etwas Faszinierendes, Einmaliges. In der Bibel steht geschrieben „Die Herrlichkeit Gottes klang wie das Rauschen von gewaltigen Wassermassen und die Erde erstrahlte von seiner Herrlichkeit“ (Ez 43,2).

Ist Sport für dich ein Thema? Klar! Ohne Joggen und Basketball geht gar nichts! (lacht)

Gibt es etwas, das du bedauerst? Anfangs bedauerte ich, nicht wie andere Priesterkollegen im Nordosten Indiens ein Praktikum zu machen, weil mich der Bischof ins Priesterseminar geschickt hat. Im Nachhinein bin ich ihm aber sehr dankbar, denn ich habe da eine wundervolle Zeit verbracht.

Lieber Sibi, auf diesem Weg möchten wir uns einerseits ganz herzlich bedanken, dass du dir die Zeit genommen hast, uns ein paar Fragen zu beantworten und andererseits sprechen wir dir ein grosses MERCI aus für deine Bereitschaft, bei uns während den Abwesenheiten von Pfarrer Donsy, immer wieder als Aushilfspriester einzuspringen.

Wir schätzen dich sehr und würden uns freuen, wenn wir dich auch weiterhin in unserer Pfarrei begrüßen dürften. Wir wünschen dir von Herzen alles Gute und Gottes Segen.

Rebekka Rohrbach

Aus Archivgeschichten Papstbesuch

In dieser Rubrik lassen wir Pfarreimitglieder zu Wort kommen, die uns anlässlich unseres Jubiläums einen Bericht haben zukommen lassen.

Der Mensch ist unglücklich,
allein mit sich selbst.
Es gehört der andere Mensch dazu,
es gehört die Gemeinschaft dazu;
es gehört die Welt dazu und
der Dienst an ihr –
und es gehört das Ewige dazu –
Nein – der Ewige. (Alfred Delp)

Dieser Spruch inspirierte mich, einen Artikel zum Thema «Einmalige Erlebnisse in 50 Jahren Pfarrei Utzenstorf» zu schreiben.

Seit 1977 gehöre ich dieser Pfarrei an. Ich fühle mich hier wohl und eingebettet. Eingebettet in der Gemeinschaft.

Was ich in diesen 42 Jahren alles erleben durfte! An dieser Stelle möchte ich allen, die zum Wohle der Gemeinschaft ihre Zeit, Geduld und Kraft einsetzen, meinen Dank aussprechen.

Mein einmaliges Erlebnis passierte im Juni 2004, als Papst Johannes Paul II. in die Schweiz kam. Zu diesem Anlass

wollte unsere Pfarrei unbedingt etwas beitragen, besonders da Sinan, einer unserer Ministranten, den Papst an seiner Seite begleiten durfte. Das wollten wir auf keinen Fall verpassen. Der damalige Pfarrer Andreas Gschwind organisierte eine Carfahrt nach Bern und viele meldeten sich an.

Lange wurde überlegt, wie unsere Pfarrei den Heiligen Vater speziell willkommen heissen könnte. Meine Idee, eine Willkommensbotschaft unserer Pfarrei auf ein Leintuch zu schreiben, stiess auf positives Echo. Von einer Kollegin bekam ich ein Leintuch ihrer Grossmutter. In meinem Wohnzimmer auf dem Teppich breitete ich die Farben aus und gestaltete einen wunderschönen Willkommensgruss. Ich kaufte zwei lange Bambusstöcke und zog sie rechts und links an den dafür genähten Saum hinein. So konnten wir das Leintuch zu zweit als Banner herumtragen.

Am lange ersehnten Tag fuhren wir mit all den anderen im Car nach Bern. Zehntausende warteten bereits dort. Wir mussten durch eine Polizeikontrolle wegen drohender Terrorgefahr. Da beschlagnahmte man meine Bambusstöcke; ja die Polizei zerbrach sie einfach und gab sie mir halbiert wieder zurück. Was konnte ich mit diesen kurzen Stöcken anfangen? Ich schaute mich um und entdeckte einen Ort, wo ich die Willkommensflagge



aufhängen konnte. Bedingung war, dass ich dazu etwa drei Meter hinaufklettern musste. Gesagt getan. Nun konnte der Papst den Gruss bestimmt nicht übersehen. Es verstrichen jedoch keine fünf Minuten und die Polizei war da. «Nehmen sie das sofort wieder herunter!», wurde mir befohlen. Da ich nicht noch ein zweites Mal hinaufklettern wollte, entfernte die Polizei selbst meine Willkommens-Flagge. «Alles für die Katze», dachte ich.



Plötzlich ging alles ganz schnell. Die Stimmung war wie an einem Rock-Konzert. Zehntausende jubelten dem Heiligen Vater zu, der im gepanzerten Papamobil an uns vorbeifuhr.

Aus lauter Verzweiflung streckten wir den Banner mit ausgestreckten Armen so hoch hinauf, wie wir nur konnten – in der Hoffnung, dass unser Willkommensgruss doch noch beachtet werden würde.

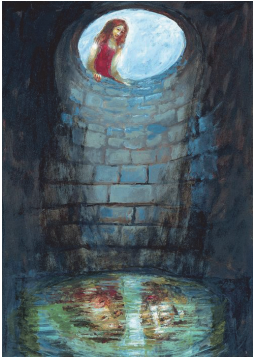
Was für eine Überraschung und was für eine Freude, als wir am anderen Tag in der Zeitung unser Willkommensbanner gross auf einem Bild entdeckten! Und dieses Bild ging doch tatsächlich um die Welt: Pater Thomas Kemmler war sehr erstaunt, als er es in einer chinesischen Zeitung entdeckte.

Rösli Arnold



Der in uns die Liebe entzünde

Der Jakobsbrunnen



Da kam eine samaritanische Frau, um Wasser zu schöpfen. Jesus sagte zu ihr: Gib mir zu trinken. Wie kannst du als Jude mich, eine Samaritanerin, um Wasser bitten?

Die Juden verkehren nämlich nicht mit den Samaritanern. Jesus antwortete ihr: Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken, dann hättest du ihn gebeten und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Sie sagte zu ihm: Herr, du hast kein Schöpfgefäß und der Brunnen ist tief, woher hast du also das lebendige Wasser? (Joh 4,7-14)

Dieses Evangelium erzählt uns das Zwiegespräch zwischen Jesus, der wahren Quelle des lebendigen Wassers, und jener Frau, die, wie wir alle, so sehr nach Liebe dürstet. Wir begegnen hier zwei Arten von Durst: Der Durst Jesu: „Gib mir zu trinken!“, der erstaunliche Durst Gottes nach der Liebe seines Geschöpfes. Dieser Durst Jesu kommt am Kreuz am stärksten zum Ausdruck: „Mich dürstet!“ (Joh 19,28).

Jesu dürstet danach, uns das lebendige Wasser seiner Liebe zu geben.

Ihm gegenüber gibt es den unausgesprochenen Durst dieser Frau, die ihr ganzes Leben lang die Liebe gesucht hat, in - wie es scheint - ein wenig chaotischer Weise, bei fünf aufeinanderfolgenden Männern und einem sechsten, mit dem sie nun lebt.

Beim Nachsinnen über diese Textstelle, verblüfft ein Satz der Samaritanerin: „Der Brunnen ist tief!“

Diese Tiefe des Jakobsbrunnens ist die Tiefe der Liebe Gottes zu uns, aber auch die Tiefe unseres Verlangens, unseres Bedürfnisses zu lieben.

Diese Unterweisung ist heute lebenswichtig. Wir sind moderne Menschen, die neben einer Quelle verdursten und mit unseren Ängsten, unserer Abgespanntheit und Enttäuschungen tausend äusseren Dingen nachjagen, während wir in uns selbst ungeheure Reichtümer besitzen, die darauf warten, entdeckt zu werden. Wir haben in uns selbst ein Reich, das grösser ist als das Universum, und alle Güter, nach denen wir verlangen, sind in der Tiefe unseres Herzens bereits gegenwärtig. Gott wohnt darin und ist dazu bereit, sie uns zu geben.



Adam und Eva

Vor dem Sündenfall lebten Adam und Eva ganz aus ihrer innersten Mitte heraus in ständiger Verbindung mit Gott. Darum hörten sie Gottes Wort und konnten allen Tieren, Pflanzen und Vögeln einen Namen geben. Sie lebten ganz im göttlichen Willen. Gott selbst leuchtete aus ihnen heraus in seiner Schönheit, Güte und Weisheit. Sie lebten in einem paradiesischen Zustand ein Leben in Fülle. Ein Leben im Einklang und Liebe mit der gesamten Schöpfung.

Jesus offenbarte einer italienischen Mystikerin, Luisa Piccarreta, was genau beim Sündenfall geschah: Adam und Eva traten aus freiem Willen mit ihrem Ungehorsam aus dem göttlichen Willen, dem Einssein mit Gott, heraus. Dabei verloren sie ihr Licht-

kleid, Gott selbst, der aus ihnen herausstrahlte und sie entdeckten, dass sie nackt waren, nicht mehr wie Gott, sondern arm und ohnmächtig. Im Paradies wurde ihnen als Gotteskinder alles geschenkt, es gab keine Mühe, nur reinste Freude, weil ihr Blick in allem einzig auf Gott gerichtet blieb. Jetzt, wo sie ihre Blicke abgewandt hatten von seinem Göttlichen Willen, entdecken sie die Mühsal, Nöte und Ängste des Menschenlebens.

Anstatt ihre ganze Aufmerksamkeit auf Gott zu richten, so wie sie es bis anhin taten, wandten sie ihre Blicke der Schlange zu und entdeckten die Begierde. Jesus sagte zu Luisa, dass der Wille des Menschen unter der Herrschaft der Begierde geschwächt worden sei, deshalb mischen sich Eigeninteresse und Eigenwille in all unsere Handlungen, das ist das Menschliche. Und genau dieser Eigenwille sei es, der, losgelöst von IHM, uns immer wieder erneut ins Elend stürze.

Jesus betonte, dass jeder negative Gedanke von uns Menschen eine schlechte Auswirkung habe bis tief ins Weltall hinein, und erst recht jede Sünde und Schuld, die nicht bereut worden ist. Aus diesem Grund lehne sich jetzt die gesamte Natur gegen uns auf und bedrohe uns mit Hitze, Feuer, Sturm und Wasserfluten. Wir Menschen seien eben die Krone der Schöpfung und diese existiere einzig aus seinem Göttlichen Willen heraus. Die gesamte Schöpfung, zusammen

mit uns Menschen sei geheimnisvoll miteinander verwoben.



Mir geschehe nach deinem Wort

Jesus verwies Luisa auf seine Mutter. Er habe dank ihrem „Mir geschehe nach deinem Wort“ unsere gefallene Natur als Mensch annehmen dürfen, um diese wieder mit seiner Gottheit zu verbinden. Darum habe er 30 Jahre im Verborgenen gewirkt und bloss drei Jahre in der Öffentlichkeit. Er habe jede unserer Bewegungen, jedes Essen, Schlafen, jeden Blick und Gedanken, jede Arbeit und alles Reinigen, jedes Reden und Spielen, einfach all unsere täglichen Handlungen als menschlichen Akt wieder in seine Gottheit gelegt und dem Vater in seinen Göttlichen Willen zurück gebracht. So könne alles wieder fruchtbar gemacht werden, was rein menschlich unnütz erscheine, denn alles Göttliche sei Geist und Wahrheit.

Mit der Taufe wohnt Gott wieder in der Seele des Menschen, doch die geschenkten Samen von Glaube, Hoffnung und Liebe müssen mit dem Menschen heranwachsen, damit wir später imstande sind, mit unserem

freien Willen zurückzukehren in unsere innerste Mitte, damit er uns mit seinem Göttlichen Willen das Paradies wieder schenken kann. Wir müssen lernen, all unsere Handlungen mit Jesus zu vollbringen und unseren Blick fest auf ihn zu richten. Wenn wir IHM täglich die Erlaubnis dazu geben, wird Er es sein, der all unsere täglichen Akte selbst in uns verrichten und unser Herz in sein Herz verwandeln wird. So werden wir seinen Durst der Liebe stillen und aus seiner Quelle trinken, damit wir nie mehr durstig nach eigenwilligen Begierden sind, sondern seelisch gesättigt bleiben.

Jesu Verheissungen

Im zukünftig versprochenen Friedensreich werden alle gläubigen Menschen wieder voll im Göttlichen Willen leben, wie die Heiligen im Himmel und alles zusammen mit IHM machen: Essen, schlafen, gehen, blicken, hören, schauen, arbeiten, ruhen, lesen, spielen. Jeder Heilige behalte seinen freien Willen in alle Ewigkeit, sei aber so innig mit dem Vater, dem Sohn und dem Hl. Geist verbunden, dass es kein grösseres Glück gäbe, als eins zu sein mit Gottes Willen.

Wer schon hier auf Erden beginne, in seinem Göttlichen Willen zu leben, werde von Gott immer mehr in sein Ebenbild verwandelt, sodass er nicht mehr im Fegefeuer gereinigt werden müsse.

Diese Menschen, so verspricht Jesus, seien dank seiner Gottheit mit allem verbunden, mit jedem Menschen, mit der ganzen geschaffenen Welt und mit allen Heiligen im Himmel. Diese Menschen brauchen sich keine Sorgen mehr zu machen, weil sie als echte Kinder Gottes alles von IHM bekommen, was sie benötigen.

Diese Menschen werden für die ganze Welt zum grossen Segen werden und Wunder wirken, wie Er gewirkt habe. Und es werden diese Menschen sein, die das zukünftige Friedensreich herabrufen werden, um diese geschundene Welt ins Paradies zurück zu verwandeln.

Wie können wir üben, damit Jesus uns in seinen Göttlichen Willen zurück verwandelt?

Ich würde es in drei Worte fassen: Vertrauen, Gebet und Hingabe.

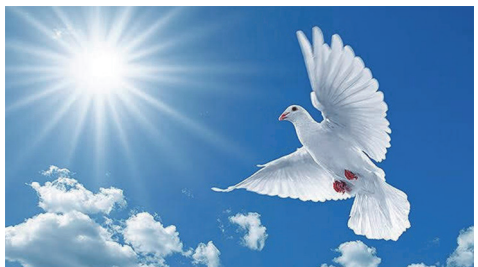
Wenn wir tief vertrauen, dass Gott mit jedem von uns nur Liebespläne haben kann, hätten wir weder Angst noch Zweifel und könnten alles annehmen, was auf uns zukommt durch seine göttliche Vorsehung.

Um im Vertrauen wachsen zu können, brauchen wir das tägliche Gebet. Wir benötigen ebenso biblische Sätze, vielleicht aus den Psalmen, oder aus Jesu Worten, die wir still zitieren können. Und wir brauchen die Heilkraft aus Jesu Sakramenten. Gerade durch die regelmässige Beichte und die Eu-

charistie verbindet sich Jesus immer inniger mit uns. Wenn wir unsere Wunden und Verwundungen in seine Wunden hineinlegen, anstatt zu rebellieren und sie so dem Vater aufopfern, werden wir langsam aber sicher geheilt von all unseren Verletzungen.

Unsere Liebeskraft wird wachsen, unser Herz sich weiten und eines Tages werden wir freudig Ja sagen zur Hingabe an seinen Göttlichen Willen. Wir werden erkennen, wie getrübt das rein menschliche Glück ist im Vergleich zum inneren Brunnen in unserem Herzen, der uns mit seinen himmlischen Gaben sättigt.

Theresa von Avila sagte: „Durch die Eitelkeiten des Lebens waren meine Augen so verhüllt, dass ich nicht sehen konnte, so wie ich es jetzt erkenne, dass in dem kleinen Palast meiner Seele ein so grosser König wohnt. Ich glaube, ich hätte ihn nicht so oft allein gelassen, sondern mich bisweilen bei ihm aufgehoben und mich mehr bemüht, meine Seele vor Schmutz reiner zu behalten.“



Béatrice Lüscher

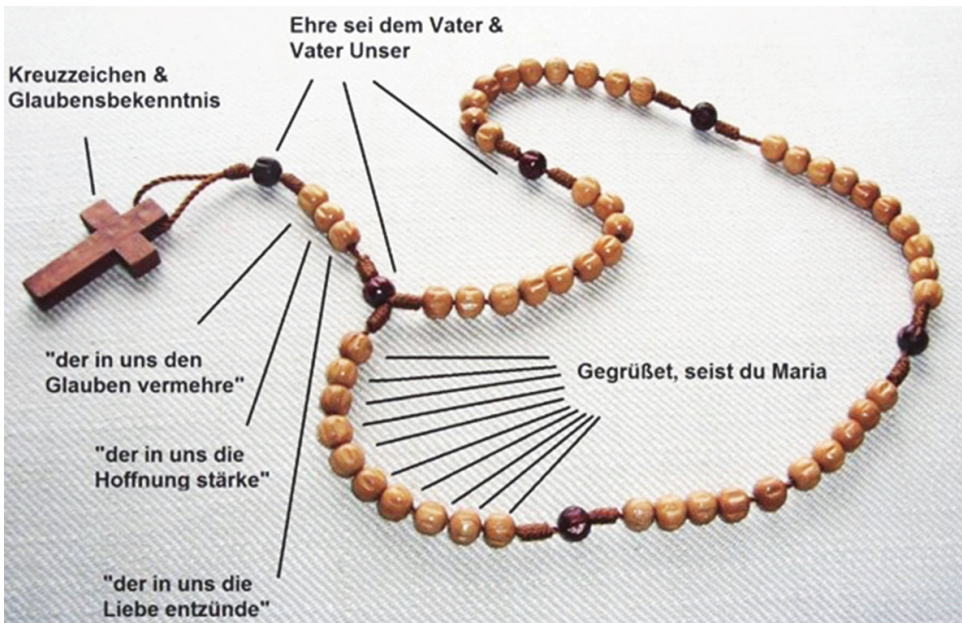
Rosenkranz Gebetsanleitung

Kreuzzeichen:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Apostolisches Glaubensbekenntnis:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten. Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und an das ewige Leben. Amen.



Quelle: www.religioese-geschenke.de

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit. Amen.

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Amen.

Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeit unter den Frauen und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus, ... *(Ergänzung durch das jeweilige Rosenkranz-Geheimnis)*.

Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.

O mein Jesus, verzeih uns unsere Sünden, bewahre uns vor dem Feuer der Hölle, führe alle Seelen in den Himmel, besonders jene, die deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen.

Die freudreichen Geheimnisse:

...Jesus, den du o Jungfrau vom Heiligen Geist empfangen hast.

...Jesus, den du o Jungfrau zu Elisabeth getragen hast.

...Jesus, den du o Jungfrau in Bethlehem geboren hast.

...Jesus, den du o Jungfrau im Tempel aufgeopfert hast.

...Jesus, den du o Jungfrau im Tempel wiedergefunden hast.

Die lichtreichen Geheimnisse:

...Jesus, der von Johannes getauft worden ist.

...Jesus, der sich bei der Hochzeit in Kana offenbart hat.

...Jesus, der uns das Reich Gottes verkündet hat.

...Jesus, der auf dem Berg verklärt worden ist.

...Jesus, der uns die Eucharistie geschenkt hat.

Die schmerzhaften Geheimnisse:

...Jesus, der für uns Blut geschwitzt hat.

...Jesus, der für uns gegeißelt worden ist.

...Jesus, der für uns mit Dornen gekrönt worden ist.

...Jesus, der für uns das schwere Kreuz getragen hat.

...Jesus, der für uns gekreuzigt worden ist.

Die glorreichen Geheimnisse:

...Jesus, der von den Toten auferstanden ist.

...Jesus, der in den Himmel aufgefahren ist.

...Jesus, der uns den Heiligen Geist gesandt hat.

...Jesus, der dich o Jungfrau in den Himmel aufgenommen hat.

...Jesus, der dich o Jungfrau im Himmel gekrönt hat.

Nicole von Arx

Buchtipp / Witzkiste

Wir Kinder beten den Rosenkranz

Die freudenreichen, lichtreichen, schmerzhaften und glorreichen Geheimnisse – schön, farbig, ansprechend und einfach illustriert. Mit kurzen Erklärungen aus dem Wortgottes der Bibel, ein paar Zeilen zum Nachdenken und einem ganz kurzen Gebet verfasst von Pater Joaquin.

Dieses Büchlein eignet sich sehr gut für alle diejenigen,

- welche die Rosenkranzgeheimnisse kennenlernen möchten,
- welche eine Anleitung beim Rosenkranzbeten wünschen,
- welche dieses schöne Gebet schrittweise besser verstehen möchten,
- welche kurze Impulse schätzen.

WIR KINDER BETEN DEN ROSENKRANZ

Die freudenreichen, lichtreichen,
schmerzhaften und
glorreichen Geheimnisse



Zu beziehen zum Preis von Fr. 5.-
bei «Kirche in Not»

Cysatstrasse 6, 6004 Luzern

041 410 46 70

mail@kirche-in-not.ch

www.kirche-in-not.ch

Herr Pfarrer klopft am Beginn der Messe ans Mikrofon und spricht laut: „Da stimmt was nicht!“ Antwort der Gemeinde: „Und mit deinem Geiste!“

Am Stammtisch: Nein, meine Frau hat nie das letzte Wort, immer ich, sagt Fritz zu seinen Kollegen. Erstaunt schauen alle auf ihn und fragen: Was sagst du denn? Er sage immer: „Ja, Schatz!“

Lehrer: Wer das Gefühl hat, dumm zu sein, soll bitte aufstehen! Da steht ein Junge auf, der Gescheiteste der Klasse. Lehrer: Du? Ja, Herr Lehrer, ich konnte es nicht verkraften, Sie da vorne so allein stehen zu sehen.

Ein Priester, ein reformierter Pfarrer und ein anglikanischer Bischof wandern und erfrischen sich im kühlen Nass eines abgelegenen Waldsees. Eine Gruppe Damen wandern vorbei. Die drei Männer verlassen fluchtartig den See und bedecken ihre Blösse. Sie fragen den katholischen Geistlichen, weshalb er als Einziger sein Gesicht verdeckt habe? „Ich weiss nicht, wie es bei euch ist, aber meine Gemeinde erkennt mich nur an meinem Gesicht!“

St. Pauls Abenteurer

Es war einmal in Solothurn

Die Gassen waren bereits rege besucht im beschaulichen Städtchen Solothurn, an jenem schönen Märztag, als eine wissensdurstige Gruppe aus der Pfarrgemeinde St. Peter und Paul aus Utzenstorf dort eintraf. Die Gruppe strömte aus der Tiefgarage Baseltor und besammelte sich vor dessen Ausgang.

Gespannt blickten die Kinder und deren Begleiter auf Jesko Lamm, welcher sogleich die Teilnehmer begrüßte und die Regeln der spannenden Stadtrally erklärte. Insgesamt neun schwierige Rätsel mussten gelöst werden. Nur wer genügend Fragen richtig beantworten konnte, erhielt die prestigeträchtige, exklusive Auszeichnung in Gelb.

Die Kinder arbeiteten von Anfang an als funktionierendes Team und halfen einander bei der Beantwortung der Rätsel. In der St. Ursenkathedrale hielten alle Teilnehmer inne und tankten spirituelle Kraft. Anschliessend stiess der Versorgungstrupp vor der Kathedrale zu den Pionier:innen und versorgte diese mit Speis und Trank.

Wohl genährt und sehr motiviert wurden anschliessend die restlichen Rätsel bearbeitet. Tiefe Stadtschluchten, hohe Passagen, schmale Durchgänge wurden so erfolgreich überwunden.

Genauere Angaben über die zu lösenden Aufgaben dürfen leider nicht verraten werden, da so später Generationen beim Lösen der traditionellen Rätsel im Vorteil wären. Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten am Schluss gut gelaunt und glücklich ausgezeichnet werden.

Ein grosser Dank an Catherine Lamm, welche uns vor der Kathedrale mit Speis und Trank empfing. Ebenfalls bedanken wir uns bei der Kirchgemeinde für die Unterstützung des Anlasses. Ein grosses Dankeschön auch an die zahlreichen, wissensbegierigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, welche mit grossem Tatendrang und guter Laune die Rätsel lösten. Aus Sicht der Organisatoren war es ein gelungenes, lustiges und schönes St. Pauls Abenteurer.



Daniel Riesen, St. Pauls Abenteurer

Scalabrini Schwestern in Solothurn

Vor gut 60 Jahren (1961) wurde in Solothurn die Gemeinschaft der Scalabrini-Missionarinnen gegründet.



Das Säkularinstitut orientiert sich an der Spiritualität des italienischen Bischofs Giovanni Battista Scalabrini (1839-1905), der sich als «Vater und Apostel der Migranten» für italienische Auswanderer engagierte.



Gerade in der heutigen Zeit ist sein Anliegen und seine Botschaft wichtiger denn je.

Der missionarische Bischof war und ist Stimme für die, die keine Stimme haben, Hilfe für die, die in Not sind, Inspiration für alle, die ihr Leben Christus schenken wollen und zu Wegbegleiter werden möchten von

Migranten, Geflüchteten und Seeleuten.

Mitten im Scalabrini-Jahr, (das wir zum Gedenken an den 25. Jahrestag der Seligsprechung von G. B. Scalabrini feiern), teilt der Papst mit, dass der selige G. B. Scalabrini heiliggesprochen wird.

Mit der Ernennung zum Heiligen möchte Papst Franziskus der Kirche das Vorbild eines Bischofs vor Augen führen, der sich nicht nur ganz dem Wohl seines Volkes verschrieben hat, sondern sein Herz auch den Schwestern und Brüdern schenkte, die das Leben weit weg von zu Hause geführt hat.

Scalabrini Säkularinstitute

befinden sich in Solothurn, Basel, Milano, Rom, Agrigent, Stuttgart, São Paulo und Mexiko Stadt. Die Scalabrini-Missionarinnen legen ihr Gelübde der Armut, Ehelosigkeit und des Gehorsams ab, leben aber ansonsten als Christinnen «mitten im Alltag, ohne äussere Zeichen, die sie von anderen unterscheiden».

In unterschiedlichen Berufen teilen sie ihr Leben mit Migranten und Flüchtlingen. Damit möchten sie bezeugen, dass es möglich ist, mit dem «Ferment des Evangeliums» den Dialog unter Menschen unterschiedlicher Herkunft zu leben.

Auch unsere Pfarrei St. Peter und Paul ist schon über viele Jahre mit den Scalabrini Schwestern in Solothurn verbunden. Regelmässig nehmen wir unsere Kollekte zugunsten dieser Schwestern und deren Projekte auf.

Ebenso gehört der Besuch in Solothurn mit unseren Jugendlichen im Firmalter und die Mithilfe bei der unten beschriebenen Apfelernte als fixer Programmpunkt in unseren Stundenplan.



Dabei erlebten sie, wie schön es ist, sich gemeinsam für Etwas einzusetzen. Der Erlös ging an ein Bildungsprojekt in Syrien, damit traumatisierte Kinder wieder die Schule besuchen können.



Quellen:

www.kathnet.ch

www.scala-centres.net

www.scala-mss.net

Solidaritätsprojekt Apfelernte

Im September ernteten Jugendliche und Familien die Äpfel im Areal des IBZ-Scalabrini.

Nicole von Arx



Tag der Migrant:innen

Am 18. Dezember 1990 wurde die Internationale Konvention zum Schutz der Rechte aller Wanderarbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen von der UN-Vollversammlung in New York beschlossen. Ziel war das Erreichen eines internationalen Standards, mit dem Regierungen ihre nationalen gesetzlichen Schutzmechanismen messen und anwenden können.

Seit dem zweiten Weltkrieg, waren nie wieder so viele Menschen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen, wie in unserer heutigen Zeit. Sei es aus wirtschaftlicher Armut, Unterdrückung und Verfolgung, Krieg oder weil keine Hoffnung auf eine sichere Zukunft, besonders für Kinder, besteht. Daher rief die UNO im Dezember 2000 den ersten Internationalen Tag der Migrant:innen aus. Dieser soll uns das Schicksal dieser Menschen vor Augen führen.

Leider mahlen die Mühlen der Umsetzung nur langsam und auch oft unwillig. Erst am 10. Dezember 2018 wurde der, unter Führung der Generalversammlung der Vereinten Nationen, erarbeitete Globale Pakt für eine sichere, geordnete und reguläre Migration von 164 Staaten angenommen. Und es passiert immer noch zu wenig. Die Flüchtlingsströme werden in Zukunft nicht weniger, sondern mehr, wenn sich die Auswirkungen des Klimawandels noch stärker zeigen, wer-

den Millionen von Menschen heimatlos. Syrien war dann ein Klacks.

Es reicht nicht aus, den Menschen ein «Dach über dem Kopf» zur Verfügung zu stellen. Echte Integration ist gefordert. Dazu gehören Sprachkenntnisse und die Chance auf Ausbildung und Arbeit. Das ist nicht einfach und es gibt keine Patentlösungen. Die Anforderungen in den einzelnen Staaten sind unterschiedlich, das ist klar, aber die zunehmende Abschottung einzelner Länder ist nicht nur problematisch, sondern unannehmbar.

Gerade aus christlicher Sicht sind wir in der Nachfolge Christi aufgefordert, Nächstenliebe umzusetzen und zu leben. Dies schliesst fremde Kulturen mit ein. Nur wenn wir uns kennenlernen, können wir unsere Besonderheiten erkennen und tolerieren. Gerade dazu sind wir als Kirche aufgerufen.



Anne Keuser

Multikulti in Utzenstorf

Wie echte Integration funktionieren kann, zeigt unsere Pfarrei in Utzenstorf. Unsere Mitglieder kommen aus (fast) allen Ländern der Welt. Dies zeigt sich auf besondere Art und Weise im Religionsunterricht. In unseren Klassen sind wir bunt gemischt. Ich kann gar nicht alle Nationen aufzählen, hier nur ein Versuch – wir haben Kinder mit italienischen, portugiesischen, spanischen, deutschen, französischen, amerikanischen, kanadischen, polnischen, slowenischen, schweizerischen, bolivianischen, peruanischen, kolumbianischen, tamilischen, irakischen, mauritischen, afrikanischen Wurzeln und die Liste ist garantiert nicht vollständig. Nicht zu vergessen – unser indischer Pfarrer Donsy.

Da sage noch Jemand, dass Multikulti nicht im Dorf angekommen sei. Dies zu erwähnen, sorgt andernorts für Verwunderung. Es geistert immer noch die Vorstellung durch die Köpfe der Menschen, dass hier nur „Einheimische“ leben würden, gemeint sind Schweizer. Weit gefehlt. Diese Mischung macht unsere Pfarrei lebendig. Der Kontakt untereinander ist nicht nur wichtig, sondern auch befruchtend. Und das sieht man nicht nur am internatio-

nen Buffet an der Agapefeier. An den vielfältigen Spezialitäten, die dort aufgetischt werden, könnte sich manches Hotel ein Beispiel nehmen.

Natürlich gibt es auch mal ein Problem – meist auf kommunikativer Ebene, einfach, wenn die Sprachkenntnisse nicht ausreichen. Aber wir finden immer eine Lösung und können Hilfe anbieten. Dies sieht man auch an unserem Sprachenflyer, den wir, wo immer nötig, den Anmeldungen für die 1. Klasse beilegen.

Unser gemeinsamer Nenner ist die Nächstenliebe. Wo diese im Mittelpunkt steht, können alle Schwierigkeiten untereinander aus dem Weg geräumt werden. Gegenseitige Anerkennung und Achtung sind das Fundament unserer Kirche, in allerhöchster Form in unserer Pfarrei St. Peter und Paul.

Anne Keuser



Fortsetzung Lexikon katholischer Begriffe

Sadduzäer: Eine der drei Gruppierungen im Judentum. Sie haben das Geschick Palästinas bis zum Jahr 70 n. Chr. geprägt. Die Leugnung der Auferstehung der Toten und der Existenz der Engel und Dämonen gehören zu ihrer religiösen Überzeugung. Ihre Rechtspraxis ist strenger als die der Pharisäer.

Sakrament: Der Ursprung bedeutet: Die Verwirklichung der göttlichen Heilsgheimnisse. Im Mittelpunkt stehen Taufe und Eucharistie. Danach gibt es weitere fünf Sakramente in der Kirche, wie Buss sakrament, Firmung, Ehe, Priesterweihe und Krankensalbung, die dem Leben der Menschen Heil bringen. Damit ist gemeint, dass durch irdisches Geschehen göttliches Heil vermittelt wird.

Sakramentalien: Jedes religiöse rituelle Symbol, jede Handlung und Zeremonie, die zur Feier eines Sakramentes gehören, wie Segnungen, Weihungen, Gebete, Kreuzzeichen usw. alles, was zur geistlichen Nahrung unseres Glaubens dient, werden im allgemeinen so bezeichnet.

Sakrileg: Eine Entwendung von etwas, was der Gottheit oder zum Heiligtum gehört, was zur Entweihung führt. Ein Vergehen gegen Heiliges, zum Beispiel die Entweihung geweihter Orte oder Sachen durch Raub, Schändung oder auch Missbrauch und Zerstörung, aber auch Angriffe gegen geweihte Personen.

Säkularismus: Die Entwicklung, dass religiöse Verhaltensformen und Traditionen, der christliche Glaube und die kirchliche Autorität ihre vormals gesellschaftlich genossene Stellung einbüßen - auch eine Art der Verweltlichung in der Gesellschaft.

Salbung: In der Kultur und der Religion Israels wurden alle Propheten, Könige und Priester mit einer Salbung geweiht. Es war eine Öl-Giessung oder Einreibung mit Öl. Es wurde als reinigende oder kräftigende Wirkung der Salbmittel verstanden. Heute gibt es in der Kirche eine Salbung bei der Taufe, Firmung, Diakonenweihe, Priesterweihe und der Krankensalbung.

Salesianer:innen: Es gibt mehrere Orden für Frauen und Männer, die nach dem Spiritualität des Heiligen Franz von Sales ihr Leben führen: Missionare des Hl. Franz von Sales, Oblaten des Hl. Franz von Sales und Salesianer Don Boscos sind einige weltweit grösste Salesianer Gemeinschaften.

Salve Regina: Berühmteste Marianische Antiphon (liturg. Wechselgesang).

Satanismus: Im engeren Sinn ist Satanismus die in Vereinigungen organisierte Verehrung des Teufels durch rituelle Handlungen, die christliche Symbole und katholische Messfeiern verunglimpfen, um den christlichen Glauben zu verspotten. Satan wird angebetet und geweihte Hostien missbraucht, das sind schwere Sakrilegien.

Schisma: Es ist dies die Verweigerung der Unterordnung unter den Papst oder der Gemeinschaft mit seinen untergebenen Gliedern der Kirche. Die Trennung von der kirchlichen Einheit gilt als Leugnung des Jurisdiktionsanspruches des Papstes und der Bischöfe, die mit dem Papst in Gemeinschaft stehen. Als Schisma bezeichnet man die Kirchenspaltung der Ost- und Westkirche im Jahre 1053.

Seelsorge: Die Seelsorge an Menschen entspricht dem Gebot der Gottes- und Nächstenliebe, sich den Fragen, Ängsten und Nöten der Mitmenschen zu widmen. Eine wichtige pastorale Tätigkeit der Geweihten und ungeweihten kirchlichen Mitarbeiter.

Sonntag: Die Bibel erzählt in der Schöpfungsgeschichte vom siebten Tag, an dem Gott ruhte. Dieser Tag soll ein Ruhetag auch für die Menschen sein. In Anlehnung an den jüdischen Sabbat hat die Kirche den Sonntag als Ruhetag festgelegt, damit wir zur Ruhe kommen und Zeit für Gott und uns selbst haben.

Soutane: (abgeleitet vom französischen *sous* für „unter“) ist ein mit engen Ärmeln versehenes knöchellanges und tailliertes Obergewand eines katholischen, koptischen oder anglikanischen Geistlichen. Die schwarze Soutane ist in der Mitte tailliert und wird mit 33 Knöpfen geschlossen. In Polen, Italien und südlichen Ländern wird sie noch heute von Priestern getragen.

Spiritualität: Vom lateinischen Spiritus, Geist, Hauch, Atem. Ist die Suche und Hinwendung, auch Anschauung einer transzendenten, nicht erklärbaren Wirklichkeit, die der materiellen Welt zugrunde liegt. Im Christentum ist Spiritualität synonym zu Frömmigkeit.

Sühne: Wiedergutmachung einer Schuld gegenüber Gott und dem Nächsten.

Synode: Das Wort kommt aus dem Griechischen und bedeutet Versammlung, Treffen, gemeinsamer Weg. Es ist ein Gremium aus gewählten Laien und Geistlichen in manchen nachreformatorischen Kirchen. Die Diözesansynode, bestehend aus Laien und Klerikern, ist das Beratungsorgan des Diözesanbischofs.

Rückblick Firmreise 25.-29.05.2022

Laudato si, o mi signore!

Unsere Reise begann am Mittwochmorgen um sechs Uhr. Dort erwartete uns Jürg Hauswirt mit seinem Car. Mit all unseren Koffern beladen, begann die Reise. Ein Gebet vor der Reise durfte nicht fehlen.

Nach einer langen Autofahrt kamen wir in Pisa an. Nach der Besichtigung des Baptisteriums, des Doms und des schiefen Turms setzten wir unsere Reise in Richtung Perignano fort. In der Pfarrei S. Lucia trafen wir neue Jugendliche und konnten uns gut unterhalten. Der Austausch war sehr angenehm und wir assen alle gemeinsam das Abendessen. Ausserdem verbrachten wir unsere erste Nacht in dieser Pfarrei.

Nach einer herrlichen Nacht ging es nach einer gemeinsamen Messe weiter nach Florenz. Wir besuchten jegliche Ecke der Stadt und hatten auch Zeit zur freien Verfügung für uns. Gegen Abend fuhren wir in etwa zwei Stunden nach Assisi. Dort verbrachten wir insgesamt zwei Tage.



Während dieser zwei Tage lernten wir einiges über den Heiligen Franziskus und die Heilige Klara von Assisi, bekamen Führungen und besichtigten auch die Kirche von Carlos Acutis. Am Ende wurde das Wetter leider etwas traurig, wie auch unser Abschied von Italien. Wir hatten als Gruppe viel Freude miteinander und verstanden uns blendend. Es war eine sehr gelungene Reise.

An dieser Stelle möchten wir im Namen unserer Firmgruppe der Pfarrei danken, die uns diese Reise ermöglicht hat. Ein ebenso grosses Dankeschön geht an unseren Pfarrer Donsy und unsere Begleitperson Anne Keuser.

Zu guter Letzt gilt unser Dank Giusepina Calabrò für die gesamte Organisation und die ständige Hilfsbereitschaft.

Camerin Bonavart, Micol Kreth



Neue Partnerschaft in Italien

Freundschaft zwischen Pfarreien



Wo und was können wir als „Weltkirche“ erleben? Wie können wir dies für unsere heutigen Menschen spürbar weitergeben? Wie ermöglichen wir es vor Ort?

Aus solchen Überlegungen heraus fanden Gespräche zwischen mir und einem Pfarrkollegen in Italien, Pfr. Antonio Matteo statt. Er schlug uns eine Zusammenkunft mit seinen Jugendlichen von Perignano (Toscana) vor, die wir auf unserem Weg nach Assisi treffen könnten. Mit der Jugend zu beginnen ist einfacher, waren unsere Überlegungen und bereits wachsen daraus die ersten Früchte (s. Bericht Seite 24).

Es war ein einmaliger und erfreulicher Anlass, wie die Jugend innerhalb kürzester Zeit die Barriere der Sprache und Kultur überwunden hat und noch immer rege Kontakte untereinander pflegt.

Daraus entstanden gute Freundschaften. Dank der ständigen Kommunikation zwischen den Jugendlichen war es möglich, ein zweites Treffen vom 26. - 28. August in Utzenstorf zu organisieren.

Es freut uns sehr, diese neue Partnerschaft zwischen den Pfarreien Santa Lucia und Santa Madre Teresa von Kalkutta in Perignano (Region Pisa, Toscana) und St. Peter und Paul in Utzenstorf, bekannt zu geben. Wir wollen unser Glaubensleben in beiden Ländern in verschiedenen Kulturen und Sprachen erleben und uns gegenseitig im Dienst des Herrn unterstützen.



Unsere Jugend lebt es bereits seit einigen Monaten vor und lädt auch uns ein, diese neue Freundschaft weiter zu entwickeln und zu entdecken. Wir lassen es offen, wie wir daran wachsen und die Freude am gemeinsamen Glauben in der katholischen, universalen Weltkirche erleben dürfen.

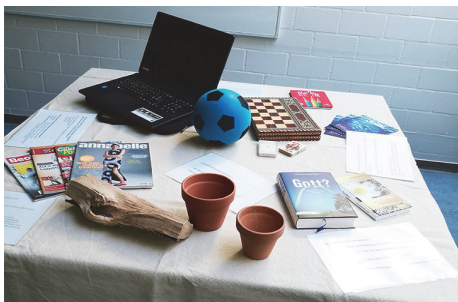
Pfr. Donsy

Versöhnungsweg für Erwachsene

Es ist mittlerweile eine schöne Tradition in unserer Pfarrei, dass wir zweimal im Jahr (in der Fastenzeit und im Advent) einen Versöhnungsweg für Erwachsene gestalten.



An den verschiedenen Stationen werden Themen des Lebens angesprochen – für Jugendliche, Junggebliebene und Senioren.



Am Ende des Weges besteht die Möglichkeit zu einem Beichtgespräch. Dies ist aber kein Muss.

Es tut gut, sich mit dem eigenen Le-



ben auseinanderzusetzen. Die zahlreichen Impulse lenken die Besinnung nach innen.

Der nächste Versöhnungsweg findet statt am:

Mittwoch, 21.12.2022 ab 18.00 Uhr.

Nähere Angaben finden Sie im Pfarrblatt oder auf unserer Homepage. Wir freuen uns auf viele Teilnehmer:innen.

Das Katechetinnen-Team

Kontakte, Vereine, Gruppen

• Kirchengemeinderat

Präsident

Jesko Lamm 034 445 12 00

Vizepräsident/Infrastruktur

Daniel Steiner 079 548 31 42

Gemeindeanlässe/Feste

Albrecht Schnabel 032 530 35 57

Ressortleiter Personal

Paolo Kreth 056 210 23 29

Stellvertreter Personal

Beat Emmenegger 079 336 23 91

Sekretärin/Aktuarin

Antonina Merenda 079 580 60 59

Finanzen

Thomas Jaus 078 825 48 03

• Pfarrei-Sekretariat

Rebekka Rohrbach 032 665 39 39

Nicole von Arx 032 665 39 39

• Sakristanin

Kathleen Schnabel 032 530 35 57

• Ministranten

Giuseppina Calabrò 079 347 04 79

• Katecheten-Team

Giuseppina Calabrò 079 347 04 79

Helene Lüthi 032 682 57 69

Anne Keuser 032 665 07 83

Leonie Bauer 034 422 54 35

• Fahrdienst Religionsunterricht

Alice Rüttimann 034 413 00 30

Maria Ferragina 034 556 81 70

• Himmelstürmer

Lilian Löhri 031 371 22 67

• St. Pauls Abenteurer

Jesko Lamm

abenteurer@kathutzenstorf.ch

• Schönstatt-Gruppe

Samuel Steiner 079 363 67 63

• Jugendkoordination

Giuseppina Calabrò 079 347 04 79

• Jugendband

Samuel Steiner 079 363 67 63

Sabrina Michel 079 684 68 79

• Chinderchor

Sabrina Michel 079 684 68 79

• LutraCor

Claudia Anliker 032 665 21 18

• Kirchenchor

Gudrun Graf 034 445 42 19

• Frauen- und Müttergemeinschaft

Astrid Junker 032 341 64 17

• Besuchsdienst Senior:innen

René Zahno 076 343 29 36

• Don Bosco Familie

Heinrich Kemmler 031 767 77 17

• Taizé-Team

Gabriella Aebersold 032 665 11 54

Eindrücke Pfarrefest 2022

